

VI.

Die Pfarre St. Remigius.

St. Remigius war die Hauptpfarrkirche von Bonn bis zur Reorganisation der Diöcese unter Bischof Verdolet, wo St. Martin als Cantonspfarre die erste Stelle unter den Pfarreien einnahm. Der ehemalige Pfarrsprengel von St. Remigius umfaßte den größten Theil der Stadt, während nur kleinere Antheile im Umkreise derselben zu St. Martin, St. Gangolph und Dietkirchen gehörten.

Die Kirche lag in der Immunität des Cassiusstifts auf dem jetzigen Römerplatz, welcher früher nach dem h. Patron der Kirche St. Remigiusplatz benannt war. Der Name Römerplatz ist in Aufnahme gekommen, als im Jahre 1809 unter französischer Regierung die Ara Urbiorum daselbst aufgestellt wurde¹⁾.

Die alte Pfarrgrenze ging vom Remigiusplatz über die Achterstraße nach dem Sternthor, umschloß die Sternstraße, die Bonngasse, Kölnstraße, einen Theil der Maargasse, die Kesselsgasse, die Josephstraße, Heisterbacherhofstraße, Hatschierstraße, Commanderie, Windmühle, Engelthal, ging aufwärts dem Rhein entlang, umfaßte den ganzen südlichen Theil, den Markt, die Wenzelgasse und die zwischenliegenden Straßen bis an das kurfürstliche Schloß.

Gegenwärtig ist der Pfarrbezirk amtlich also festgestellt: Beginnend am Koblenzerthor, geht die Grenze durch die Aye der Franciscanerstraße, der Stockenstraße über den Markt zur Wenzelgasse, umfaßt diese Straße mit Ausschluß der Häuser Nr. 53—61, geht weiter durch die Aye der Josephstraße bis zum Rheinwerft, folgt diesem aufwärts bis zur Stadtgrenze und geht durch die Aye der Koblenzerstraße zum Thore zurück. Demnach hat die Pfarre St. Remigius in Folge der neuen Einteilung nach Norden einen Theil an Dietkirchen, nach Südwesten an St. Martin abgetreten.

¹⁾ Minola, Uebersicht, S. 243 f.; vergl. Annalen d. h. B. XXI, 7. Die Aufstellung der Ara als Nationaldenkmal fand am Jahrestage der Krönung Napoleon's I., am 3. December 1809, statt. Festschrift VIII, 41.

Von der Gesamtzahl der in Bonn eingepfarrten Katholiken, welche nach dem Handbuch der Erzdiöcese von 1892 33 075 Seelen¹⁾ beträgt, gehört der verhältnißmäßig kleinste Theil mit 4585 nach St. Remigius, während Dietkirchen mit 14 216²⁾, St. Martin mit 14 274 Pfarrgenossen³⁾ aufgeführt wird.

Im Pfarrbezirk von St. Remigius liegt das neue erzbischöfliche Convict (Albertinum), das neue Gymnasium, beide auf der Koblenzerstraße, die städtische Oberrealschule in der Burgstraße, die alte St. Gertrudiskapelle am Rheinwerft in der Nähe der Rheingasse.

Eine neue katholische Pfarrschule mit vier Knaben- und vier Mädchen-Klassen ist in letzterer Zeit in der Hundsgasse zwischen dem Vierecksplatz und dem ehemaligen Kloster der ewigen Anbetung errichtet⁴⁾.

Die alte Remigiuskirche.

Die Kirche des h. Remigius wird urkundlich zuerst erwähnt in den Helmann'schen Regeften. Diese berichten nämlich von einer „Schenkung des Gerbert oder Reginar“ vom Jahre 795 an die Kirche des heiligen „Remidius“ in der Ortschaft (vico) Bonn, bestehend in Grundeigenthum im Bonner Felde, angrenzend einerseits an St. Peter (in Dietkirchen), anderseits an einen gewissen Olbertus⁵⁾. Die Lage der Kirche wird genauer bestimmt in einer zwischen 819—842 erfolgten Schenkung des Aluard „an die Kirche oder die Reliquien des h. Remigius, welche erbaut ist in der Villa Basilika“⁶⁾.

Daß die Kirche ein älteres Datum aufzuweisen hatte als das Jahr 795, wird stillschweigend vorausgesetzt. In der Regel sind es gerade

¹⁾ Im Jahre 1810 betrug die Zahl der Katholiken in ganz Bonn 9113, die der Protestanten 436, der Juden 416 (Hesse, S. 248). Die Gesamtzahl der Einwohner betrug bis 1892 42 098, darunter 8235 Protestanten, 788 Juden. Die Bevölkerung ist unter der preußischen Herrschaft auf das Vierfache der frühern Zeit gestiegen.

²⁾ Hiervon 450 von Dransdorf, 814 verschiedener Anstalten der Stadt.

³⁾ Mit Einschluß von 4120 in Poppelsdorf, welche nach der neulich erfolgten Errichtung der Pfarrei Poppelsdorf in Abgang kommen.

⁴⁾ In noch früherer Zeit Capucinerkloster.

⁵⁾ „Donamus ad ecclesiam sancti Remidii, quae est constructa in vico Bunnense, rem proprietatis nostrae in campis Bonnensibus et habet terminum de uno latere sanctum Petrum et ab alio Olberto etc. In V. Idus Junii anno XXVII regnante Karolo rege“ (795 Juni 9). Perlbaß, S. 157 f.

⁶⁾ „Ego in dei nomine Aluard etc. dono ad ecclesiam sive ad reliquias sancti Remidii, quae est constructa in villa Basilica et ubi praesens Hathabaldus primae sedis Agrippinensium civitatis episcopus videtur vineam in pago Bonnensi in marca quae cognominatur Fristorp.“ l. c.

die ältesten Kirchen, deren Ursprung nicht festzustellen ist, weil ihre Gründung den geschichtlichen Urkunden vorausgegangen ist.

Der h. Remigius war gleich dem h. Martinus durch unsterbliche Verdienste um die Ausbreitung und Befestigung der christlichen Religion zum National-Heiligen des fränkischen Reiches geworden, ein erhabenes Muster der Heiligkeit, ein hellleuchtendes Licht des Glaubens und der Wissenschaft, siebenzig Jahre lang der gute Hirt und größte Wohltäter der ihm anvertrauten Seelen, endlich berühmt durch die Taufe Chlodwig's, des ersten christlichen Königs.

Wie bald nach dem seligen Hinscheiden des h. Martinus zahlreiche Kirchen auf dessen Namen geweiht wurden, so erstanden auch nach dem im Jahre 553 erfolgten Ableben des h. Bischofs Remigius viele Kirchen zu dessen Ehre. Für das hohe Alter der Remigiuskirche in Bonn spricht ihre bevorzugte Stellung als Hauptkirche und ihr ausgedehnter städtischer Pfarrbezirk.

Das Kirchengebäude auf dem Römerplatz hat seit der ersten Gründung in den vielen Wechselfällen, welche die Stadt Bonn betroffen haben, vielfache Erneuerungen erfordert, viele Veränderungen erfahren. Jedenfalls war das letzte uns durch Merian's Abbildung der Kirche aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bekannte Bauwerk nicht die älteste Remigiuskirche. Selbst von dieser letzten Kirche kennen wir den Erbauer nicht, geschweige denn einen solchen aus der grauen fränkischen Vorzeit. Die Kirche war ein höchst einfacher Bau ohne architektonische Zierde; durch angelegte Querbauten hatte sie die Kreuzform angenommen. Der hohe Thurm mit dem Haupteingang stand der Achterstraße gegenüber; er hatte unten die Gestalt eines Hauses mit schrägen Seitenabhängen, dem ein höheres Stockwerk in gewöhnlicher verticaler Form aufgesetzt war. An den vier Seiten ragten dreieckige Giebelspitzen empor. Der oberste Raum war als Aufenthalt für die städtische Wache bestimmt.

Die Remigiuskirche hatte wegen ihres ausgedehnten Pfarrsprengels größere Raumverhältnisse als die drei andern Pfarrkirchen.

Die Pflicht der baulichen Unterhaltung der Kirche scheint zwischen dem Cassiusstift und der städtischen Verwaltung getheilt gewesen zu sein.

Die Kirche hatte seit frühen Zeiten viel vom Feuer gelitten. Sie ward deswegen im Jahre 1653 auf Kosten der Stadt ausgebeffert. Dessen ungeachtet blieb der Thurm baufällig. Zu den alten Schäden kamen neue bei der Belagerung von 1689, wo das Dach der Kirche nebst Thurm und Glocken zerstört wurde.

Am 10. Mai 1800 brannte der Thurm, vom Blitz getroffen, bis auf das Mauerwerk ab; die mit dem Geläute des Münsters harmonirenden Glocken zererschmolzen. Wie Hesse schreibt, hätte man beim ersten

Zeichen des Brandes die vom Blitze getroffene Spitze des Thurmes mit ein paar derben Arthieben zusammenhauen und den ganzen Ausbruch der Flammen hemmen können. „Allein die öffentlichen Beamten, wie die Werkleute und das neugierige Publicum hätten dem Brande müßig zugehauert.“ Erst als an Löschung des Thurmes nicht mehr zu denken war, schreibt derselbe, gelang es einem Theil wackerer Bürger unter Leitung der von der Municipalität abgeordneten Beamten, das weitere Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Die Kirche hatte aber, nach Hesse, so sehr gelitten, daß ihre Erhaltung unmöglich schien und der Gottesdienst nach dem Unfalle in die Jesuitenkirche verlegt wurde. Auch die Stadtwache wurde in den Thurm der letztern untergebracht. Unterdessen unternahm man an der Remigiuskirche nothdürftige Reparaturen, um den Gottesdienst fortsetzen zu können. Im Jahre 1806 wurde derselbe sodann dauernd in die Minoritenkirche als nunmehrige Pfarrkirche zum h. Remigius übertragen.

Das alte Gebäude auf dem Remigiusplatz ward abgebrochen, und der südlich neben der Kirche gelegene Kirchhof mit Bäumen bepflanzt. Der damalige Pfarrer Klöckner von Remigius ließ aus der alten Pfarrkirche mehrere Gegenstände in die neue übertragen, u. a. den Hochaltar, den St. Anna- und den St. Josephs-Altar, ferner zwei Chorbänke. Eine plastische Gruppe, Christus am Delberg, wurde vom Kirchhof in den Kreuzgang an Minoriten verlegt, woselbst sich auch Heiligenbilder aus der alten Kirche befinden. Die Communionbank ist in die Jesuitenkirche, die Kanzel in die Münsterkirche gekommen.

Unter den an die Minoritenkirche übertragenen Bildern ist das große Gemälde im Hochaltar zu erwähnen. Es ist von Spielberg gemalt¹⁾ und stellt den h. Remigius im bischöflichen Ornat dar, wie er dem Frankenkönig Chlodwig das Sacrament der h. Taufe spendet. Chlodwig im Königsmantel mit Hermelinfragen, demüthig niederknieend, erinnert durch seine Haltung an die Worte des Bischofs: Beuge deinen Nacken, stolzer Sicambrer, und verbrenne, was du angebetet, bete an, was du verbrannt hast.

Ueber ein Beneficium B. M. V., welches an einen Muttergottes-Altar in der alten Remigiuskirche verbunden war, werden wir gehörigen Ortes berichten.

Der Cardinal Fabio Chigi, der spätere Papst Alexander VII. (1655—1667), weihte in der St. Remigiuskirche am 24. September 1651 den Herzog Maximilian Heinrich von Baiern zum Priester und am 8. October desselben Jahres daselbst zum Bischof²⁾. Bei dieser

¹⁾ Antiquarius III, 14, S. 3. — ²⁾ Antiquarius III, 14, 177.

Gelegenheit wurde der Hochaltar geschenkt, schreibt der Antiquarius, von wem, wird nicht gesagt, doch vermuthlich von dem zum Bischof consecrirten Herzog.

In den Kirchen wurden bis zur Franzosenzeit die Leichen der Priester und anderer Standespersonen beerdigt. In der alten Remigiuskirche befand sich u. a. das Denkmal des Trierer Weibbischofs May Heinrich Burman¹⁾ mit folgender Inschrift, welches nach Chr. von Stramberg später auf den städtischen Kirchhof von Bonn versetzt wurde.

RVMS ET PERILLVSTRIS DOMINVS
 D. MAXIMILIANVS HENRICVS DE BVRMAN
 EPISCOPVS DIOCLETIANVS SVFFR.
 VICARIVS IN SPIRITVAL. GENERAL. ET OFFICIALIS
 TREVIRENSIS
 ARCHIDIACONVS WATTENSCHIEDENS ET LVDENSCHIEDENSIS
 S. SIMEONIS TREVERIS ET S. GEORGII COLONIAE DECANVS
 AETATIS XXXVIII ANNORVM
 OBIIT
 ANNO MILLES. SEXCENTES. OCTOGES. QVINTO
 DIE VIGESIMA MENSIS OCTOBRIS
 HIC BONNAE IN PAROCHIALI ECCL. S. REMIGII
 ANTE ALTARE B. MARIAE VIRGINIS
 AD PATRES SVOS ADPOSITVS
 C. A. R. I. P.

Ueber die jezige Pfarrkirche haben wir Folgendes zu berichten.

Unter Erzbischof Sifried (1275—1297) begannen²⁾ die Minoriten, welche unter dessen Vorgänger Engelbert von Falkenburg († 17 October 1274) von Köln nach Bonn übergesiedelt waren, die Erbauung einer Klosterkirche in der Nähe des Marktes, in der Gasse, die nach ihnen Brüdergasse genannt wurde. Kräftige Förderung hatte das Werk durch die Freigebigkeit des Bonner Stiftspropstes Reinhard von Westenburg, des Erzbischofs Sifried's Bruder, erhalten, während die öffentlichen Sammlungen wegen der ungünstigen kriegerischen Zeitlage mit Schwierigkeiten verbunden waren. So wurde der Bau erst gegen das Jahr 1318 glücklich zu Ende gebracht.

¹⁾ May H. Burman war der Sohn des kurfürstlichen Geheimraths und Kanzlers unter den Erzbischöfen Ferdinand und Maximilian Heinrich von Köln. Von letzterm (als Pathen) nahm der Sohn des Kanzlers den Taufnamen an.

²⁾ Architekt Hupe hielt am 29. November 1893 einen Vortrag in Altbonn über die Minoritenkirche, worin es heißt: „Im Jahre 1278 wurde der Bau in Angriff genommen, der ungefähr vierzig Jahre dauerte und gleichzeitig mit der Kölner Minoritenkirche fertig wurde.“

Die Kirche ist in zierlichem gothischen Stil, wie eine alte Chronik sich ausdrückt, von behauenen Tuffsteinen aus den Andernacher Steinbrüchen, welche höchst kostbares Material liefern, erbaut; nur zu dem Sockel, den Fenstern und Strebepfeilern ist Trachyt verwendet¹⁾.

Die Kirche ist dreischiffig, nach Franciscanerart mit einem Dachreiter als Glockenthurm versehen, das Mittelschiff über 60 Fuß, die Seitenschiffe annähernd 30 Fuß hoch. Die Gesamtlänge beträgt 170 Fuß, wovon 62 Fuß auf das Chor kommen. Das Gewölbe des Schiffes ruht auf fünf Paar Pfeilern mit vorspringenden Rundsäulen, welche letztere an der Hochwand des Mittelschiffs sich bis oben fortsetzen und auf halber Höhe mit Ringen verziert sind. Das Chor hat gleiche Höhe und Breite mit dem Mittelschiff, ist durch hohe, schlanke Fenster erleuchtet und bildet einen imposanten Abschluß.

Nach der Zahl der Schiffsjoche sind in der Hochwand des Hauptschiffs und im Seitenschiff auf der Evangelienseite sechs Fenster angebracht, während auf der Epistelseite der Aufbau des Kreuzganges mit Klosterräumen im obern Stockwerk die Anlage von Fenstern verhindert. Ein bis zur Höhe des Mittelschiffs hinauftragendes Fenster befindet sich im westlichen Mauer giebel über dem Haupteingang.

F. Kugler gibt folgende Beschreibung der Minoritenkirche: „Spätgothisch (?), geräumig, im Allgemeinen von guten Verhältnissen. Niedere Seitenschiffe und hohes Mittelschiff. Rundpfeiler mit einem Säulchen als Gurträger für das Gewölbe des Mittelschiffs; die Säulchen durchweg mit starkem Capitellgesims. (An einigen Stellen auch Gurträger an der Seite der Seitenschiffe.) Die Schwibbögen von Pfeiler zu Pfeiler mit kehlenförmigen Profilen frei aus den Rundpfeilern hervortretend; doch ihr mittlerer Theil als Gurträger an den letztern niederlaufend. Im Chor hohe und lange Fenster, im Mittelschiff verhältnißmäßig kurze Fenster über schweren Wandmassen. Das Stabwerk der Fenster in mancherlei noch schönen und reichen Rosenformen. Alles Stabwerk und alle Gurte im Kehlenprofil“²⁾.

Die Minoritenkirche, offenbar die merkwürdigste nach dem Münster, unter allen ältern Kirchen von Bonn, zeichnet sich bei aller Einfachheit

¹⁾ Nach Hupe begnügte man sich anfangs, den Chor herzustellen und die Kirche nur bis zur zweiten Säule abwärts auszuführen. Die Säulen wurden aus Tuff hergestellt, der wenig tragfähig ist, die Mauern nur außen von Tuff und der Zwischenraum mit Beton, oft sehr lückenhaft ausgefüllt. Wegen zu geringer Tragkraft und in Ermangelung der Streben am Langschiff war der erste Pfeiler nach dem Chor 32 Ctm. aus dem Loth gewichen und wurde nach dem letzten Brande durch rothen Sandstein verstärkt. Die Fortsetzung von der zweiten Säule zeigt besseres Material. D. Reichzeitung.

²⁾ Kleine Schriften II, S. 237.

der Architektur durch harmonische Verhältnisse und geschmackvolle Gliederung aus und legt Zeugniß ab von dem sichern Tact, womit die mittelalterlichen Baumeister in allen Theilen das richtige Maß zu treffen verstanden.

Die Minoritenkirche war ursprünglich dem h. Ludwig, Bischof von Toulouse, einem Verwandten (Neffen) Königs Ludwig IX. von Frankreich geweiht. Dieser Heilige, gestorben im Jahre 1299 und von Papst Johannes XXII. im Jahre 1316 canonisirt, war aus dem Minoriten-Orden als Bischof hervorgegangen. Hieraus erklärt sich die besondere Verehrung, welche der Orden ihm entgegenbrachte und ihn zum Patron unserer Bonner Kirche erwählte.

Auch der Hochaltar trug den Namen des Bischofs Ludwig neben dem des h. Bernhardus. Im Jahre 1644 wurde dieser Altar erneuert, am 28. Juni dess. Jahres von dem Bischof von Osnabrück, Franz Wilhelm Grafen von Wartenberg, consecrirt und Reliquien des heiligen Apostels Jacobus, der unschuldigen Kinder und der heiligen Jungfrauen von St. Ursula in denselben eingeschlossen. Der neue Altar, ein Geschenk des Erzbischofs Ferdinand, hatte 2500 Reichsthaler gekostet, und war von Laienbrüdern des Minoritenklosters unter Leitung des Bruders Franz von Gangrelen gefertigt. Er galt als ein Kunstwerk ersten Ranges, welches weit und breit seines Gleichen nicht hatte durch den Reichthum der Figuren und die Schönheit der Formen. Mit vielen andern Kostbarkeiten ging auch dieser prachtvolle Altar im Kriegsbrände von 1689 zu Grunde¹⁾.

Außer diesem Hochaltar besaß die Kirche noch acht kleinere Altäre, je vier auf jeder Seite; auf der Evangelienseite die der h. Jungfrau Maria²⁾, des h. Antonius von Padua, des h. Marcus, der h. Katharina, auf der Epistelseite die Altäre des h. Franciscus von Assisi, der h. Anna, des h. Johannes von Nepomuk, der h. Barbara³⁾.

¹⁾ An Stelle des zerstörten Hochaltars errichtete man einen neuen, welcher am 18. Januar 1702 vom Kölner Weihbischof Gottfried Ulrich de la Margelle consecrirt wurde. Der Aufsatz war von dem Laienbruder Dorotheus Fuchs mit vortrefflichem Kunstverständniß (in Holz) gefertigt. Annalen XLIII, 95.

²⁾ Der Marien-Altar befand sich in einer mit Eisenwerk umgebenen Kapelle im nördlichen Seitenschiff. In dieser Kapelle, welche im Jahre 1620 errichtet war, pflegte Erzbischof Ferdinand der h. Messe beizuwohnen und dotirte dieselbe für die Zeit seines Lebens mit jährlich 100 Goldgulden. l. c.

³⁾ Hr. Archivar R. Pisk theilt noch verschiedene Einzelheiten über Altäre der Minoritenkirche mit, für deren Mittheilung hier der Raum mangelt, vgl. l. c. Derselbe erwähnt außerdem die Standbilder der Apostel an den Pfeilern des Langhauses der Kirche, sowie eine große Bildsäule der Jungfrau Maria mit dem Jesukinde und der Inschrift: Confraternitatis imago B. M. V. renovata 1700. Letztere befand sich am fünften Pfeiler auf der Nordseite, der Bildsäule gegenüber auf der Südseite eine Pietà. (Die

In der Pfarrkirche zu St. Remigius befinden sich gegenwärtig fünf Altäre:

1. Der Hochaltar mit dem bekannten Altarbild, Taufe Chlodwig's, ist im Renaissance-Stil ausgeführt. Der ganze Aufsatz wird bald einem kunstvollern den Platz räumen, mit einem im großartigen Stil entworfenen Gemälde von Karl Müller in Düsseldorf¹⁾, wovon der Pfarrer mir eine Skizze vorlegte. Sie zeigt in breitem Fond die zwölf Apostel beziehungsweise Evangelisten mit dem h. Stephanus schön gruppiert, im obern Theile den in der Herrlichkeit thronenden Christus mit Maria und Johannes dem Täufer als Fürbitter. Grundidee ist die Verbindung der streitenden mit der triumphirenden Kirche. Das Gemälde wird ohne Zweifel im Verein mit entsprechender kostbarer Holzschneiderei als Umrahmung dem Chor zur vorzüglichen Zierde gereichen.

2. Der Nebenaltar im Seitenschiff auf der Evangelienseite.

Dreitheiliges Gemälde desselben Meisters mit gothischer vergoldeter Einfassung. In der Mitte: Jesus in erhabener Stellung, wie er sich den beiden Jüngern zu Emmaus beim Brechen des Brodes zu erkennen gibt, und diese in heiliger Ueberraschung ehrfurchtsvoll anbetend niederknien. Auf dem Flügel rechts (vom Bilde) der h. Antonius von Padua und vor demselben knieend die h. Gertrudis; links die heilige Elisabeth von Thüringen und der h. Vincenz von Paul. Die mittlere Scene ist besonders wirkungsvoll, die Haltung des Herrn würdevoll, die Ergriffenheit der Jünger groß.

3. Nebenaltar im Seitenschiff auf der Epistelseite.

Dreitheiliges Gemälde von Ittenbach als Pendant, vermuthlich auch Vorbild des Vorigen. In der Mitte: die Muttergottes, als Himmelskönigin thronend, mit dem Jesukinde, rechts Franciscus von Assisi und Bonaventura, der Letztere als Cardinal gekleidet, links der h. Augustinus und die h. Clara.

4. Der St. Anna-Altar am Eingange des Chors links trägt in reicher holzgeschnitzter gothischer Umrahmung ein Gemälde von Karl Müller: die h. Anna in sitzend erhabener Stellung, wie sie das etwa siebenjährige Mariakind unterrichtet.

schmerzhaften Mutter mit dem Leichnam Christi.) Zwischen beiden Marienbildern, also mitten unter dem Gewölbe, Maria als Himmelskönigin mit dem Glorienschein von Engeln umgeben, die einen Rosenkranz tragen. l. e.

¹⁾ Karl Müller, Historienmaler und Director der Düsseldorfer Kunstakademie, geboren in Darmstadt am 29. October 1818, starb zu Neuenahr am 15. August 1893. Die Cartons zu dem neuen großen Altarbild waren glücklicher Weise von der Hand des berühmten Meisters fertig gestellt. Die weitere Ausführung des Werkes wird vom Sohne des Heimgegangenen besorgt.

5. Der St. Josephs-Altar auf der Epistelseite, Seitenstück zum Vorigen. Der Aufsatz in gleicher Ausstattung wie Nr. 4, zeigt im Altargemälde von demselben Meister den h. Joseph, wie er in freudvoller Andacht zu dem vor ihm stehenden lehrenden Jesuskinde versunken ist. Die Composition des Bildes, wie die des vorigen, ist ansprechend, beide Gemälde prangen in hellen Farben. Indessen vermißt man bei den Figuren, mit etwaiger Ausnahme der Mutter Anna, den würdevollen Ausdruck und die erhabene, weihevolle Idee der Heiligkeit, besonders bei Maria und Jesus. Erstere gleicht mehr einem modernen Salonkinde, als der zur Gottesmutter erkorenen Jungfrau.

Anmerkung. An der Chormwand der Evangelienseite hängt ein älteres Gemälde von (mir) unbekanntem Meister: die Stigmatisirung des h. Franciscus. Es prangt nicht in hellen Farben, zeichnet sich jedoch aus durch schöne Perspective und ist durchsichtig und naturgetreu bis in die kleinsten Details. Es dürfte wohl größerer Beachtung werth sein, als ihm bisher geworden ist.

Zwei Glocken der Minoritenkirche erwarb ein Wohlthäter nach dem Jahre 1849 für 80 Thaler und schenkte sie der Kirche auf dem Kreuzberg. Die größere trägt die Inschrift¹⁾:

PATRES MINORES BONNENSES · — IESUS · MARIA
FRANCISCVS · ANTONIVS · LVDOVICVS ·
BONAVENTVRA
GOTTFRIEDI DINCKELMEYER²⁾
GOS MICH ANNO 1751.

Die kleinere:

† IESVS † MARIA † FRANCISCVS † ANTONIVS
‡ BARBARA † BONENSIS³⁾
† GOS † MICH † MEISTER † EDMVNDVS † PEPIN
‡ COLLEN † ANNO † 1727.

Im Jahre 1849 erhielt die Kirche drei neue Glocken aus der Gießerei von Claren in Siglar, welche am 29. Juli desselben Jahres geweiht wurden. Der Brand vom 23. März 1888 zerstörte mit dem Kirchendach das Glockenthürmchen, die Glocken zerschmolzen in der Gluth der brennenden Balken. Das Kirchendach wurde in den Jahren 1889 und 1890 erneuert, ein größeres Thürmchen aufgesetzt, und im April

¹⁾ Gesch. des Kreuzbergs von Th. Graf, S. 61.

²⁾ Der Name „Bonaventura“ läßt in dem Glockengießer einen Bruder des Minoritenklosters vermuthen.

³⁾ BONENSIS scheint ein ungenannter Schenkgeber der Glocke aus Bonn zu sein.

1890 fünf neue Glocken von Goussel-François in Metz gegossen. Die Töne b, c, d, es, f sind mit Rücksicht auf das Geläute der Münsterkirche gewählt, und, was die Hauptsache ist, in der Stimmung richtig, rein und wohlklingend.

Bei der am 11. Mai 1890 vollzogenen Weihe erhielten die Glocken folgende Namen: Maria, Joseph, Remigius, Antonius und Michael. Die Inschriften lauten:

1. St. Maria.

Bedenkt zu allen Stunden,
In meines Sohnes Wunden
Ist euch das Heil gefunden¹⁾

2. St. Joseph.

Ich hütete die Gottesbraut,
Mir war das Heil der Welt vertraut.
Laßt euch durch mich ermahnen,
Zu geh'n auf ihren Bahnen.

3. St. Remigius.

Campanis veteribus incendio a. 1888 deletis pietas parochianorum fundendas nos curavit a. 1890. (Nachdem die alten Glocken durch Brand im Jahre 1888 zerstört worden, hat der Frommsinn der Pfarrgenossen uns gießen lassen im Jahre 1890.)

4. St. Antonius.

Te Deum laudamus. Te Dominum confitemur.

5. St. Michael.

In Sturm und Wetter
Sei unser Retter,
Im leyten Streite
Steh' uns zur Seite.

Bruderschaften.

Die St. Sebastianus-Bruderschaft

hatte eine bürgerlich-politische Veranlassung. Sie ward errichtet im Jahre 1473 vom Erzbischof Ruprecht zu Gunsten der ältern Schützengilde, an welcher dieser Kurfürst eine Stütze fand in seinen Kämpfen mit dem Domcapitel, dem Adel und den Städten seines Landes. Bis dahin waren die Ziele der Schützengilde, deren Ursprung in das drei-

¹⁾ Die Verse sind von Karl Simrock.

zehnte Jahrhundert zurückdatirt, auf die Vertheidigung der Stadt, Aufrechthaltung der bürgerlichen Ordnung, gerichtet gewesen.

Schießfeste zur Belustigung gaben der Gesellschaft einen besondern Reiz. Durch die Verbindung mit der Bruderschaft wurden nimmehr der Schützengilde höhere christliche Motive beigefügt: Verherrlichung der Religion und des Gottesdienstes, Unterstützung dürftiger Mitglieder und der Armen überhaupt.

Die Bruderschaft feierte das Fest des h. Sebastianus in der Remigiuskirche mit solennem Hochamt und einer Procession, in welcher das Bild des Heiligen umgetragen wurde. Laut erzbischöflichem Decret vom 18. Januar 1473 wurde Allen, „so mit wahrer Reue gebeichtet und gebüßt und auf den Tag des h. Martyrers Sebastianus dem heil. Amt der Messe und der Procession beigewohnt haben“, fünf Pater Noster und Ave Maria andächtig beten und zum „Geleucht“ der Bruderschaft „die hilfreiche Hand ausstrecken“, ein Ablass der aufgegebenen Buße von 40 Tagen verliehen¹⁾.

Alljährlich zog eine Procession der Bruderschaft nach dem Kreuzberg, ausnahmsweise in den Jahren 1665 und 1666, wo die Pest in Bonn, Poppelsdorf und Umgegend stark herrschte und der Concurrs des Volkes gefahrdrohend war, statt zum Kreuzberg nach dem Kloster Marienforst bei Godesberg. Unter dem Druck der verheerenden Plage pflegten die Bonner die Andacht zum h. Sebastianus mit erhöhtem Eifer. Sie hielten am 24. August 1666 eine feierliche Procession aus der Capucinerkirche nach St. Remigius und opferten eine Kerze von 59 Pfund, „damit Gott der Allmächtige sie auf die Fürbitte des h. Sebastianus und Rochus von dieser abscheulichen Seuche erretten und befreien möge“.

Die Mitglieder der Bruderschaft trugen bei öffentlichen Aufzügen, Processionen und Bittfahrten einen Habit von rothem Linnen mit Gürtel und Pilgerstab. Sie hielten regelmäßige Versammlungen in ihren nach Zünften vertheilten Gaffelhäusern. Dort wählten sie ihre Brudermeister, legten Rechnung und hielten Zunftessen.

Als Andenken ist noch die jährliche Procession nach dem Kreuzberg übrig geblieben.

Die St. Josephs-Bruderschaft.

Im Jahre 1665 richtete die Pest (contagiosa lues) in Köln und weitem Umkreise große Verheerungen an. In der allgemeinen Furcht vor der ansteckenden Seuche versammelten sich die Christgläubigen der

¹⁾ Annalen d. h. B. XXVIII, 117.

Stadt Bonn, besonders an den Mittwochen, zahlreich in der ehemaligen St. Remigiuskirche, um in gemeinsamer Andacht den Schutz des heiligen Joseph als des Patrons der Sterbenden zu erlehen.

Erzbischof Maximilian Heinrich approbirte diese Andacht durch Urkunde vom 11. September 1666, worin es heißt: „Nachdem der Pastor von St. Remigius uns berichtet hat, daß zahlreiche Gläubige beiderlei Geschlechts in frommem Andachtseifer zu der jungfräulichen Gottesgebärerin Maria und ihrem Bräutigam, dem h. Nährvater unseres Erlösers Jesus Christus, an jedem Mittwoch um sieben Uhr Morgens in großer Anzahl sich versammeln, um in einer Motivmesse zu Ehren des h. Joseph den Schutz dieses großen Heiligen, insbesondere zur Abwendung der ansteckenden Seuche, zu erlehen zur höchsten Erbauung des Volkes; und in Erwägung, daß diese Andacht von Tag zu Tag einen größern Zuwachs von Eifer und Frömmigkeit entfaltet, so errichten wir diese Bruderschaft und genehmigen alle Legate, welche von Christgläubigen zum Behufe und zu den frommen Werken dieser Bruderschaft gemacht werden.“

Als Regel galten folgende Bestimmungen.

1. Die Mitglieder werden in ein Verzeichniß eingeschrieben¹⁾.
2. Sie tragen einen Ring, worin die Namen Jesus, Maria und Joseph eingegraben sind.
3. Sie feiern das Fest des h. Joseph, 19. März.
4. Sie theilnehmen sich am öftern Empfang der h. Sacramente, besonders an den Festtagen der h. Jungfrau.
5. Sie wohnen nach Möglichkeit der h. Messe zu Ehren des h. Joseph an den Mittwochen bei.

Erzbischof Maximilian Heinrich schenkte der Bruderschaft eine silberne Statue des h. Joseph von einigen zwanzig Pfund im Gewicht, welche er von der „Stiftskirche“ zum h. Cunibert erworben hatte. Zugleich verehrte er derselben eine ansehnliche Partikel vom Gürtel des h. Joseph, welche der Generalvicar und der Dechant des erwähnten Stifts überbracht hatten²⁾.

Während die Bruderschaft gegen Ende des 18. Jahrhunderts einging, blieb die Wochenmesse, welche durch einige Capitalien gestiftet ist, fortwährend bestehen. Mit der Bruderschaft war auch eine gestiftete Abendandacht verbunden, welche mit derselben aufgehört hat³⁾.

¹⁾ Das Verzeichniß, beginnend im Jahre 1667, enthält die Namen der angesehensten Notabeln, an ihrer Spitze den Erzbischof Maximilian Heinrich, in erster Zeit nach der Gründung mehr Herren als Damen, später war das Verhältniß umgekehrt, mehr Frauen und Jungfrauen, weniger Männer oder Herrenleute. — ²⁾ Annalen d. h. B. XXVIII, 166.

³⁾ Ein unter Pastor Klöckner vom Küster geschriebenes Kirchenbuch bemerkt dazu: Im Jahre 1815 wurde die fundirte Andacht des h. Joseph, welche von 1806 (auch wohl früher?) nicht gehalten worden, durch eine Foundation des Herrn Hofkammerrath Keiffen

Die St. Antonius-Bruderschaft

wurde im Jahre 1661 in der Minoritenkirche errichtet und war mit einer feierlichen Proceſſion am Feſte des h. Antonius verbunden, in welcher eine ſilberne Statue des h. Antonius von Padua, das Geſchenk des Erzbischofs Maximilian, umgetragen wurde¹⁾. Gegenwärtig beſteht noch eine Andacht zu Ehren des h. Antonius an allen Diſttagen des Jahres und neun Andachten mit beſonderer Feier nach einem alten Andachtsbuch nach dem Feſte ihres h. Patrons, 13. Juni.

Die Kevelaer-Andacht.

Eine Marianiſche Geſellſchaft vereinigte ſich zuerſt in der ehemaligen Capucinerkirche. Von dieſer ausgehend, wallfahrteten am 16. Auguſt 1699 vierhundert Einwohner der Stadt Bonn und der umliegenden Dörfer nach Kevelaer, und weil ſie dort Gnade und Hülfe gefunden, ſo genehmigte Erzbischof Joſeph Clemens im Jahre 1700 die jährliche Abhaltung einer Proceſſion nach dem Gnadenorte.

Zwei Jahre ſpäter folgte die erzbischofliche Erlaubniß zu einer acht-tägigen Segensandacht zu Ehren der allerjeligſten Jungfrau, welcher die-jenigen, die nach Kevelaer zu pilgern verhindert wären, beiwohnen möchten. Gleiche Decrete erließen die folgenden Erzbischofe²⁾.

Im Jahre 1702 bildete ſich in Verbindung mit der Kevelaer-Andacht und =Wallfahrt eine Marianiſche Geſellſchaft unter dem Vorſtande der angeſehenſten Perſonen geiſtlichen und weltlichen Standes und unter dem Schutze des Kurfürſten. Außerdem, daß die Verehrung der Gottesmutter durch die gemeinſamen Andachtsübungen genährt und gefördert werden ſollte, ſprechen die Statuten als beſondern Zweck die Unterſtützung erkrankter Mitglieder aus. Die verſtorbenen Mitglieder werden von der Geſellſchaft zum Gottesacker begleitet und für ihre Seelenruhe vier Leſemeſſen und nach den Pfarr-Exequien ein feierliches Seelen-

von 100 Rthlr. auf's neu gehalten, am 19. März, Morgens 9 Uhr, ein ſolennes hohes Amt und Abends 5 Uhr Complet. Es wurden 4 Rthlr. Zinſen gezahlt für 5. Paſtor, 2 Kapläne, 2 andere Geiſtliche, opfermann, Chorfänger, Organist, Balgtreter und Kirchengen-
jungen.

¹⁾ Mehr unten, Minoritenkloſter.

²⁾ Annalen d. h. V. XXVIII, 187. Nach einer Aufzeichnung im Kirchen-Archiv von 1808 begann die Kevelaer-Andacht am 15. Auguſt. Dem Paſtor wurden damals für drei Hochämter 3 Rthlr. gezahlt. An neun folgenden Tagen wurden durch acht Prieſter 70 Meſſen geleſen, jede mit 15 Stüber, die letzte mit 20 Stüber honorirt; ſechs Beichtväter erhielten jeder pro Tag 15 Stüber; von einer Morgens in der Stadt gehaltenen Proceſſion der Paſtor 40, von ſechs Geiſtlichen jeder 15 Stüber.

amt gehalten. Außer einigen Stiftungen besitzt die Gesellschaft eine Hilfskasse, in welche die Aufnahmegelder und die vierteljährlich zu entrichtenden Beiträge fließen.

Papst Benedict XIV. verband im Jahre 1753 mit jener achttägigen Andacht einen vollkommenen Ablass. Als im Jahre 1754 das Kloster und die Kirche der Capuciner abbrannte, ließ Kurfürst Clemens August diese Andacht in der Octav Mariä Himmelfahrt bis zur Wiederherstellung der Klosterkirche in seiner Hofkapelle abhalten. Nach Aufhebung der Klöster im Jahre 1802 wurde sie in die ehemalige Kirche zum h. Remigius verlegt. Seit dem Jahre 1806 wird sie in der jetzigen Pfarrkirche an Minoriten fortgesetzt. Von hier zieht noch alljährlich die Procession nach Kevelaer aus, welche sich einer sehr zahlreichen Betheiligung von Seiten frommer Wallfahrer erfreut.

Andacht zum h. Sacrament

mit einer Segensmesse auf jeden Donnerstag gestiftet, ursprünglich mit Ministration, welche letztere wegen ungenügender Fonds in letzter Zeit weggefallen ist.

Ueber die Entstehung dieser Andacht schreibt Burman:

Es besteht hier (an St. Remigius) eine Bruderschaft mit zahlreichen Mitgliedern vom h. Sacrament der Eucharistie, welche unter dem Kölner Erzbischof Ferdinand errichtet worden ist, und damit dieselbe zu desto größerer Blüthe gelange, so wurde verordnet, daß sie jeden Donnerstag mit Absingung der Tagzeiten und der h. Messe feierlich gehalten und zu größerer Erbauung des Volkes am Frohnleichnamsfeste eine sacramentalische Procession zu ewigen Zeiten stattfinden solle, wie es denn auch noch bis jetzt geschieht¹⁾.

Stiftungen.

Nachdem die ehemalige Pfarrkirche St. Remigius bei Reorganisation des Cultus unter der französischen Herrschaft in die Minoritenkirche verlegt und neu errichtet worden, wurden durch den bischöflichen Special-Commissar von Lassauly, mit Vollmacht des Bischofs Verdolet in Aachen, die ältern Stiftungen reducirt und festgestellt auf 83 Sang- und Segensmessen und 945 Lesemessen, deren jährliche Einnahme im Jahre 1839 berechnet waren zu 297 Thaler 28 Silbergroschen. Hieraus bezog der Pfarrer 75 Thaler 2 Silbergroschen 8 Pfennige; der Vicar und andere Geistliche 222 Thaler 25 Silbergroschen 4 Pfennige.

¹⁾ Pic, Stiftskirche S. 30, Note 2.

Was Küster und Organist aus ältern Stiftungen erhielten, ward ihnen im Gehalt angerechnet.

Aus der großen Zahl der Stiftungen seien als historisch merkwürdig erwähnt:

1. Das Beneficium des Altars der seligsten Jungfrau.

Die Stifterin Greta Wulven schenkte, laut Pergamentbrief des Erzbischofs Wilhelm von Gemmey vom 6. März 1361, gewisse Güter zur Competenz eines Rectors, der jeden Tag zur Zeit der Morgenröthe die h. Messe lesen und das Gedächtniß der Stifterin, ihrer Eltern und aller verstorbenen Gläubigen halten soll. Die Güter waren: 10 Malter Korn, 7 Malter Hafer, welche Marfilius von Palmersheim von 39 Morgen, die von einem Hof in Kuchenheim abhängig sind, jährlich liefern muß; 1 Ohm Wein, 11 Mark 10 Schillinge kölnisch Pagament, welche Regidius Sellator von einem Hause auf dem Markt zu Bonn zahlt; 7 Mark kölnisch P., welche durch Johann Zerlein Wüsten von dem Hause des weiland Peter Wüsten in Bonn gezahlt werden. Der Stiftsdechant und der Canonicus Senior haben die Collation, d. h. das Recht, den Rector zu ernennen. Zu dem Beneficium gehörte ein Hausplatz, auf welchem Gottfried Ludovici¹⁾ ein neues Haus aus eigenen Mitteln erbauen ließ und der Stiftung einverleibte. Dafür legte er dem Rector die Verpflichtung auf, bei der Samstagmesse B. M. V. für ihn als Stifter den Psalm Miserere und die Oration Inclina zu beten. Die Stiftung Ludovici genehmigte Erzbischof Joseph Clemens am 23. Mai 1672²⁾.

Die Marianische Stiftung ist jetzt auf 63 Messen reducirt.

2. Stiftung zum h. Sacraments=Altar³⁾.

Johann Baptist Broggia, kurkölnischer Hofkammerrath und Kriegs=Commissar, dessen Ehefrau Katharina Koukol und Anna Margaretha Tojetti, verwittwete Broggia, stifteten am 16. Februar 1769 viertausendzweihundert Reichsthaler kölnisch zu einer h. Messe an allen Tagen der Woche um halb elf Uhr, Sonn= und Feiertags um elf Uhr, am heil. Sacraments=Altar für die Verstorbenen der Familie der Stifter zu

¹⁾ G. Ludovici, um 1662—1672 Pastor von St. Gangolph, ist wohl nach Lage der Sache als vormaliger Inhaber des Beneficiums B. M. V. anzusehen.

²⁾ Das Haus ist also kurz vor dieser Zeit erbaut worden.

³⁾ Die Stiftung wird in der Genehmigungs=Urkunde des Generalvicars Joh. Philipp von Horn=Goldschmidt d. d. 12. März 1769 bezeichnet als beneficium simplex ecclesiasticum sub titulo ssmi. sacramenti in ecclesia sti Remigii zufolge notariellem Act, unterschrieben von J. B. Broggia, C. Koukol geb. Broggia, A. Marg. Broggia geb. Tojetti, P. J. Isbach Pastor d. d. 1769, 16. Februar.

halten. Der Beneficiat dieser Stiftung, welcher vom Pastor an St. Remigius ernannt wird, soll nach der h. Messe am Grabe der verstorbenen Stifter den Psalm De profundis beten und das Grab mit Weihwasser besprengen, sowie jeden Sonntag von 1—2 Uhr Nachmittags in der St. Gertrudiskapelle, oder wo es sonst am passendsten geschehen kann, Christenlehre halten und für diese Dienste jährlich aus der Masse der Einkünfte 120 Reichsthaler erhalten. Der Pastor hält in der Fastenzeit ein feierliches Anniversar und sechs Lesemessen nebst Vigilien für die genannten Verstorbenen, wofür vier Reichsthaler und zehn Albus zu entrichten sind. Der Küster hat die Verwandten derselben zu den Diensten geziemend einzuladen. Die Kirche erhält für Wein, Licht und Paramente sechs, der Küster zwei Reichsthaler. Den Ueberschuß von 10 Reichsthaler 68 Albus vertheilt der Pfarrer an die Armen. Von dieser Stiftung bestehen gegenwärtig noch 177, nach dreimaliger Reduction vom 1. März 1843, 27. November 1890 und 24. Jan. 1891 177 Messen¹⁾.

Das ursprüngliche Stiftungsvermögen bestand in einem Capital von 4200 Reichsthalern kölnisch nebst 147 Rthlr. sonstiger Zinsen; beides repräsentirt jetzt ein Capital von 8268.70 Mark.

Hubert Bender, Dechant und Pfarrer an der Stiftskirche B. M. V. in Zabern im Elsaß, stiftet 142 Messen am 29. Mai 1729. — Alfranko von Guaita in Bonn stiftet am 30. Juni 1739 2500 Rthlr. kölnisch zu fünf wöchentlichen Lesemessen.

Chelente Koch stiften am 2. September 1761 1000 Rthlr. kölnisch zu Donnerstags-Nachmittags-Andacht mit Segen²⁾.

Hofrath Johann Adolph von Föller stiftet eine h. Messe, jede Woche zu halten, mit 1500 Rthlr. kölnisch, 1771, 16. December³⁾.

Anderere hervorragende Stiftungen sind die von der Familie des Hofkammerrathes Joh. Philipp Maria Vogel, Maria Francisca von Achatius (201 Messen).

¹⁾ Nach der letzten Gebühren-Vertheilung bezieht der Celebrant von einem Hochamt 3 Mark, der Organist 70 Rpf., der Balgtreter 20 Rpf., die Sänger 1,20 M. Stipendium einer Lesemesse 1,50, die Armen 25,04 M.

²⁾ Die Capitalien der Stiftungen von Guaita und Koch waren zur französischen Zeit als verloren zu betrachten. Sie hafteten auf dem Staat und wurden nach Liquidation der landständischen Capitalien später wieder flüßig. Bericht des Kirchenvorstandes vom 15. December 1839.

³⁾ Das Capital haftete früher auf der Stadt Bonn, ging zeitweilig verloren, ist nach dem preussischen Schuldentilgungs-Gesetz von 1822 wieder flüßig geworden. l. c.

Die St. Gertrudiskapelle.

Die St. Gertrudiskapelle, am Ausgang der Biergasse in der Nähe des Rheines gelegen, ist eines der wenigen kirchlichen Gebäude, welche aus grauer Vorzeit erhalten sind. Sie gilt beim Bonner Volke nächst dem Münster für die älteste und vornehmste Kirche der Stadt. Im Liber valoris wird sie neben St. Sidor am Jesuitenhof und St. Paul an Dietkirchen erwähnt und damit ihr sehr hohes Alter außer Zweifel gestellt. Die daselbst angegebene Zehnttaxe von 10 Mark setzt ein Beneficium mit ziemlich bedeutenden Einkünften voraus, über deren spätern Bestand nichts bekannt ist. Sollte dasselbe auch im Verlaufe der Zeit verloren gegangen sein, so ist doch bis an das Ende des 18. Jahrhunderts ein ständiger Gottesdienst in der Kapelle bestehen geblieben, haben wohlhabende Bürger ihr beträchtliche Stiftungen zugewendet und manche in derselben ihre letzte Ruhestätte erwählt.

Zu der Kapelle gehörte ein größeres Gebäude, welches als Wohnhaus für den dienstthuenden Priester anzusehen sein dürfte. Es diente im Jahre 1618 den damals nach Bonn gekommenen Capucinern und von 1624 bis 1644 den Franciscanern als Conventsgebäude. Um das Jahr 1656 war das Kloster Marienforst bei Godesberg im Besitz der Kapelle. Ueber den spätern Verlauf ihrer Geschichte und ihrer Beschaffenheit weiß Herr Archivar Picq Folgendes zu berichten¹⁾:

„Der jetzige Bau im spätgothischen Stil rührt wohl aus dem 15. Jahrhundert her. Der Kurfürst Joseph Clemens ließ ihn im Jahre 1699, nachdem er wahrscheinlich bei der Belagerung der Stadt im Jahre 1689 beschädigt worden war, restauriren. Aus dieser Zeit stammen die Eingangsthüre und einige Veränderungen an der Westseite der Kirche. An dieser Seite befand sich früher der jetzt vermauerte Haupteingang, wie ihn Marian's Plan von 1646 noch zeigt. Ueber der Thüre an der Südseite ist das baierische Wappen des Kurfürsten Joseph Clemens mit der Jahreszahl 1699 und der Inschrift: Recte constanter et fortiter in Glas gebrannt. Darunter liest man in elf Zeilen seinen Namen mit dem vollständigen Titel. Auch die drei Fenster auf der Südseite mit Maßwerk im Fischblasenmuster waren ehemals mit bunten Wappen geschmückt, von denen noch vor wenigen Jahren die Reste sichtbar waren.“ Sehenswerth in der Kapelle ist höchstens ein hübsch in Holz geschnitzter Christus und ein von Kennern geschätztes Gemälde, die h. Veronica mit dem Schweiß Tuch. Eine Holztafel an der Wand bezeichnet die Rheinhöhe vom 27. Februar 1784. Sie reichte zwölf Fuß hoch bis

¹⁾ Annalen d. h. W. XXIV, S. 325.

an das Altarbild des h. Petrus. Letzteres ist längst verschwunden, und eine Bildsäule der h. Gertrudis mit Abtissinstab an die Stelle getreten, zuletzt eine künstlerisch werthlose, in Holz geschnitzte Christusfigur.

Die Bonner Schiffer hielten in der Kapelle die Andacht ihrer Bruderschaft ab. Neben dem Altar sah man eine große Wachskerze, dem h. Nicolaus, als dem Patron der Schiffer, „von dem Schiffsamt“ 1783 gestiftet.

Bis zum Jahre 1892 hatten die katholischen Schüler des Real-
Progymnasiums ihren Gottesdienst in der Gertrudiskapelle.

Die Pfarrstelle.

Die Pfarrstelle war eine Gründung des Cassiusstifts, in dessen Immunität die Kirche des heiligen Remigius und die Pfarrwohnung¹⁾ standen. Dechant und Capitel des Stifts hatten die *preces primariae*, das ist das Vorschlagsrecht bei Besetzung der Pfarrstelle, von alten Zeiten her²⁾. Später concurrirte auch der städtische Magistrat in so fern, als er Anzeige erhielt von der in Aussicht genommenen Persönlichkeit und seine Zufriedenheit mit der getroffenen Wahl aussprach. Dafür leistete die Stadt Zuschuß zum Pfarrgehalt und zu den Kosten des Pfarrhauses. Es kam auch vor, daß der Senat dem Capitel eine genehme Person zur Ernennung bezeichnete, wie es im Jahre 1592 der Fall war, wo der Senat den Johannes Wilich als Candidaten für die erledigte Pfarrstelle empfahl, welcher auch auf Grund seiner Zeugnisse und der befundeten Redegewandtheit als gehörig qualificirt vom Capitel gewählt wurde. Ueber die Wahl wurde in pleno verhandelt und beschloffen, der Beschluß dem Senat mit dem Bemerken zugefertigt, das Capitel sei auf den Antrag des Senates eingegangen, nachdem es von der Befähigung des Wilich Kenntniß erhalten. Da aber die Einkünfte gering, so mögen die Herren vom Senat auf angemessenes Einkommen und auf eine passende Wohnung Bedacht nehmen.

Senat und Bürgermeister erklärten, für das Einkommen der Pfarrstelle sorgen zu wollen, betreffs der Wohnung aber würden sie erwägen, da das vorhandene Pfarrhaus der Kirche zerstört und nicht bewohnbar sei, ob sie nicht für den Anfang ein Haus miethen könnten, bis sich Gelegenheit finden würde, eine passende Wohnung zu besorgen.

Im Jahre 1331 hatte der Stiftsdechant „Johannes von Bonn“

¹⁾ Es war das Haus Nr. 1, früher 36 und 36½ in der Remigiusstraße, jetzt von Ferdinand Luther bewohnt, welches nach der Neuordnung der Pfarreien im Jahre 1808 an die Münsterpfarre überging.

²⁾ Collatoren waren Dechant und Capitel schon nach dem *Liber valoris*. Winterim und Mooren I, 341. Dumont, *Descriptio* p. 6.

vom Papst Johannes XXII. die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, die Pfarrstelle von St. Remigius dem Stifts-Dekanat zu incorporiren. Diese Verbindung wurde später aufgehoben, nachdem Erzbischof Salentin im Jahre 1570 den Stiftsherren das Ansinnen gestellt hatte, die Pfarre mit einer Canonicats-Präbende zu verbinden.

Am 9. März gedachten Jahres erschien der erzbischöfliche Kanzler Franciscus Burchardt in der Sitzung des Capitels und legte ein kurfürstliches Schreiben vor, des Inhalts, daß auf Bericht der für die kölnischen Lande verordneten Visitatoren sich großer Mangel an Pastorsgütern in Stadt und Land herausgestellt habe, daß die Competenz unzureichend sei, daß deshalb die Schafe der Kirche nicht immer gehörig geweidet würden und den Häretikern der Zugang zu den Kirchen offen stehe. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sei die Canonicats-Präbende, welche der zeitige Pastor von St. Remigius (vorübergehend) innehabe, mit apostolischer Vollmacht auf ewige Zeiten der genannten Pfarrstelle zu incorporiren, desgleichen auch mit den Pfarrstellen von St. Gangolph und St. Martin die im Besitze derselben befindlichen Vicarien (an St. Cassius) zu verbinden.

Was die Stiftsherren dem erzbischöflichen Kanzler geantwortet haben, ist nicht ganz ersichtlich, weil das Protokoll an der betreffenden Stelle defect ist¹⁾. Sie können die guten Intentionen des Kurfürsten nicht verkennen und wollen dieselben auf alle Weise nach Maßgabe ihrer Kräfte unterstützen, scheinen aber der vorgeschlagenen Incorporation nicht beipflichten zu können²⁾. Es dauerte noch bis 1582 unter dem Dechanten Jacob Camp, ehe die Incorporation der Präbende an St. Remigius stattfand.

In der Capitelsitzung vom 19. Mai 1582 brachte der Dechant die Stiftsherren zu dem Beschluß, die Incorporation einer Canonicats-Präbende an die Pfarrstelle beim päpstlichen Stuhl zu beantragen. Die Genehmigung ließ nicht lange auf sich warten. Am 14. October 1582 verkündigte der päpstliche Legat der Mainzer Kirchenprovinz, Cardinal Ludovicus, genannt Madrutius, die erbetene Zustimmung aus apostolischer Vollmacht Papst Gregor's XIII.³⁾

¹⁾ Viele Blätter des Protokollbuches sind oben von den Mäusen zerfressen.

²⁾ Capitulum multa longaque deliberatione praehabita respondet postero die Cancellario seorsim.: Intentionem Rssmi. Principis se improbare non posse et omnibus modis cupere se easdem pro suo modulo adiuuare, neque consensum quoad Incorporationem grave incommodum Am Schluß heißt es: Cancellarius laudata Capituli intentione et obedientia probat alteram ex prioribus conditionibus significandas per Rmum. Principem tempore congruo. Demnach scheint das Capitel andere Vorschläge gemacht zu haben, die aber nicht zur Ausführung gelangt sind.

³⁾ Abschrift der Urkunde im Kirchenbuch von St. Remigius.

Demnach wurde die Verbindung der Pfarrstelle mit dem Stiftsdekanat aufgehoben, dieselbe auf ihren frühern Stand zurückgeführt. Bei eintretender Vacatur wird ein Rector (Pfarrer) ernannt, welcher an einer öffentlichen katholischen Universität den Grad als Magister oder Licentiat der Theologie erworben hat. Mit der Pfarrstelle wird eine Canonicat-Präbende unirt und incorporirt, sammt zugehörigen Rechten und Einkünften. Der Pfarrer wird vom Dechanten und Capitel des Cassiusstifts ernannt, ist demselben zu Gehorsam verpflichtet und erhält seinen Sitz im Chor der Collegiatkirche. ¹⁾

Diese Einrichtung blieb in Kraft bis zur französischen Gewaltherrschaft, welche die gesammte Kirchenordnung in revolutionairem Geiste umgestaltete. Das Cassiusstift ward aufgehoben und mit dem Verluste der Güter des Stiftes der Pfarrer von St. Remigius des bedeutendsten Theiles seiner Einkünfte beraubt. Nach Zerstörung der Kirche und Uebertragung des Gottesdienstes in die Minoritenkirche wurden die Klostergebäude von der Domainenverwaltung dem Pfarrer, Kaplan und Küster als Wohnung eingeräumt.

In der Verwaltung des Kirchenvermögens trat große Unordnung und Verwirrung ein. Unter der französischen Herrschaft wurden alle Capitalien als Vermögen der Kirchenfabrik bezeichnet, weshalb die Masse der Kirchenfonds die Masse der Stiftungen vertreten mußte.

Der Bericht des Kirchenvorstandes vom 15. December 1839 führt als Grundvermögen auf:

- 1 Morgen 43 Ruthen Wiese zu Bonn an der Baumischeule.
- 111 Ruthen Ackerland am Eschenbäumchen.
- 17 Morgen 36 Ruthen Ackerland und Wiese zu Endenich.
- 6 Morgen 3 Ruthen Wiese zu Wölderath.
- 88 Ruthen 10 Fuß Land am Eschenbäumchen.
- 106 Ruthen 80 Fuß Ackerland zu Kessenich.
- 1 Erdgeschoß mit Durchfahrtsrecht unter der Vicariewohnung.
- 14 Morgen 3 Ruthen Ackerland zu Rheinbach.

Das letzte Grundstück, verpachtet zu 62 Thaler, gehörte zu Messstiftungen, die übrigen zum Fabrikvermögen. Die Summe aller Pachtungen betrug 205 Thaler 4 Silbergroschen.

Die bekannten Pfarrer.

Albertus Radensis, war zugleich Rector des St. Ursula=Altars in der Münsterkirche, 1555.

Laurentius Fabritius aus Uerdingen, am 26. September

¹⁾ Dumont, Descriptio, p. 6.

1585 als Canonicus am Cassiusstift eingetreten, sodann Pfarrer von St. Remigius, wird am 7. August 1588 als Weihbischof unter dem Titel episcopus Cyrenensis consecrirt, starb den 22. Juli 1600, ruht im Dom zu Köln.

Schwenck, gestorben 1591.

Der Stiftsdechant Jacob Camp zeigt in der Sitzung vom 1. October 1891 dem Capitel an, wie es gerathen erscheine, mit Besetzung der der Pfarrstelle incorporirten Canonicat-Präbende unverzüglich vorzugehen, da ihm von glaubwürdiger Seite berichtet worden sei, der „Serenissimus“ (Kurfürst) von Köln habe sich wegen Uebernahme der Seelsorge der Remigiuspfarre an die Jesuiten gewandt. Kurz vorher hatte das Capitel bereits den Hubert Bliffemius, Vicar des Altars s. Nicolai, mit Verwaltung der Pfarrstelle betraut¹⁾. Bald klagen nun Bürgermeister und Senat von Bonn, daß Bliffemius der Stelle nicht gewachsen sei²⁾, worauf das Capitel erklärt, sich über die Befähigung desselben getäuscht zu haben. Nach mehreren Debatten im Capitel wird schließlich auf Vorschlag des Magistrats

Johann Wilich am 8. Juni 1592 zum Canonicus und Pfarrer erwählt³⁾, fungirte noch 1616. Todesjahr unbekannt. Er war Beichtvater im Kloster Engelthal und wurde daselbst beerdigt.

Johannes Jordanäus, wird 1610 am Gymnasium tricoronatum zu Köln zum Baccalaureus, später zum Doctor der Theologie promovirt, war Canonicus B. M. zu Rees und des Cassiusstifts in Bonn, auch Verfasser juridischer Schriften⁴⁾. Anfang und Ende seiner Wirksamkeit an St. Remigius ist nicht bekannt⁵⁾.

Lambert Pütz, früher Kaplan an St. Columba in Köln, investirt am 4. September 1642, war Licentiat der Theologie, Landdechant von Bonn, fungirt bis 1647, wurde an St. Remigius beerdigt. Nach ihm

Ferdinand Ströbel, Licentiat der Theologie, Landdechant, kurfürstlicher Rath, wird an Stelle des am 7. Februar 1661 verstorbenen Weihbischofs Georg Paul Stravius vom Metropolitan-Capitel zum Domherrn gewählt, starb 12. Januar 1664. Er schrieb vierundzwanzig Betrachtungen unter dem Titel: „Uhrzeiger des bitteren Leydens und Sterbens Jesu Christi. Cöllen bey Wilhelm Frießem gedruckt 1669.

Johannes Buechen (auch Buecken), Licentiat der Theologie, war vorher Pastor an St. Christophorus in Köln, starb nach dem

¹⁾ Protokoll d. d. 17. Juli 1591. — ²⁾ Protokoll 23. April 1592. — ³⁾ Johannes Willichius war am 14. Januar 1601 in die Priester-Bruderschaft eingeschrieben.

⁴⁾ Hartzheim, Bibliotheca Col. p. 182. — ⁵⁾ Fällt jedenfalls zwischen 1617 und 1642.

„furchtbaren Bombardement“ von 1689 und wurde in St. Remigius beerdigt.

Ferdinand Elken, investirt 22. November 1691, war früher Pastor an St. Jacob in Köln, starb nach dem Osterfest 1716 und wurde vor dem St. Barbara-Altar in der Remigiuskirche, den er selbst errichtet hatte, beerdigt.

Heribert Bauch, Licentiat der Theologie, gewählt 1716, den 16. Mai, war früher Pastor an St. Martin (siehe daselbst).

Franz Rudolph Hohnck, investirt am 18. Juni 1740, früher an St. Martin, † 1754, 26. Februar.

Kaspar Kemling, Licentiat der Theologie, 1754—1766, früher Kaplan an St. Laurentz in Köln, pastor zelosissimus.

Peter Isbach, 23. Juli 1766—1782 († 16. November), wird als Eiferer für die Ehre Gottes und als ausgezeichnete Prediger gerühmt.

Cornelius Metternich aus Köln, trat im Jahre 1756 in den Jesuitenorden, ward Sonntags-Prediger an der Cassiuskirche bis nach Aufhebung des Jesuitenordens, 1773, errichtete vorher die Sodaltät der Männer (civium), stand drei Jahre lang bis 1777 dem Gymnasium als Präfect vor, ward Präses der Akademie¹⁾, von Erzbischof Max Friedrich mit einer Canonicats-Präbende an der St. Cassiuskirche begabt und am 27. November 1782 zum Pfarrer an St. Remigius ernannt. Er starb am 17. November 1797 und wurde in der Münsterkirche beerdigt.

Unter dem Kurfürsten Max Franz trat er mit Geschick und Festigkeit gegen die unkirchlichen Bestrebungen der Professoren an der 1786 errichteten Universität auf; insbesondere führte er Klage beim Kurfürsten über den berüchtigten Franciscaner-Mönch Eulogius Schneider, dessen antikatholische Lehre, unmoralischer Wandel und schlüpfrige Schriften bei allen Gutgesinnten großes Aergerniß erregten. Auf wiederholte Vorstellung Metternich's wurde dem heillosen Treiben ein Ende gemacht. Schneider, vom Kurfürsten der Professur entsetzt, wanderte nach dem Elsaß aus und fand ein trauriges Ende in der französischen Revolution auf der Guillotine: dasselbe Geschick, welches er Unschuldigen bereitet hatte.

Johann Heinrich Joseph Klöckner wurde, nachdem er sieben- undzwanzig Jahre hindurch Kaplan an St. Remigius gewesen, unter

¹⁾ Metternich war „Parochialis Ecclesiae ad s. Remigium vicarius, scholarum Praefectus, consilii Academici Adessor nec non domus professoralis et Congregationis Academiae majoris Praeses (Niederrh. Jahrbuch 1844, S. 163). Gleichzeitig wird der Schulpräfect Joh. Christoph Baumgarten als Vicarius an St. Remigius genannt. Niederrheinisches Jahrbuch II, S. 139.

französischer Herrschaft auf Wunsch der ehemaligen Capitulare des St. Cassiusstifts, welche in Bonn residirten, zum Pfarrer ernannt. Er hielt am 2. März 1806 den ersten Gottesdienst in der Minoritenkirche als Pfarrkirche, starb im März 1820.

Jacob Bleiser aus Köln, früher Pastor in Billip, seit 1820 an St. Remigius, wurde am 16. September 1821 auf der Kanzel vom Schlag gerührt und starb an demselben Tage nach Empfang der heil. Sacramente, 78 Jahre alt.

Antonius Görres, 1821—1838, war unter Klöckner und Bleiser vier Jahre Kaplan und wurde im Jahre 1821 vom Generalvicar Fonck in Aachen als Pfarrer ernannt¹⁾.

Mit der Gefangennehmung des Erzbischofs Clemens August am 20. November 1837 begann eine traurige Zeit religiöser Parteikämpfe. In Bonn war es besonders an St. Remigius, wo die Gegensätze schroff hervortraten, auf der einen Seite die streng kirchlich gesinnten treuen Anhänger des gefangenen Erzbischofs, auf der andern die Regierungspartei mit ihren Adepten aus der hermesianischen Schule. Das katholische Volk hielt im Großen und Ganzen treu zu seinem Oberhirten mit Pastor Görres und der Majorität des Klerus. Es war ein Unglück für unsere Erzdiocese, daß die höchste geistliche Verwaltung in den Händen eines schwachen Mannes lag, des Generalvicars Johann Hüsgen, welcher dem ihm vorgeetzten Erzbischof gegenüber den oppositionellen Standpunkt der Staatsregierung vertrat. Pastor Görres wollte die ihm vom Generalvicar ertheilte Cura nicht als berechtigt anerkennen und erhielt deshalb von demselben unter'm 29. Mai 1838 seine Entlassung.

Nun kam es während der Vacatur zum offenen Kampf zwischen den Kaplänen. Hubert Keller, der zweite Kaplan, wurde Pfarrverwalter, nachdem der erste Kaplan, Mloys Joseph Peters, die ihm übertragene Administration abgelehnt hatte²⁾, und trat in der ihm eigenthümlichen schroffen Weise als Anwalt der Regierung auf, während der zweite Kaplan Mloys Joseph Peters den Standpunkt strenger Kirchlichkeit, be-

¹⁾ Im Jahre 1828 waren an St. Remigius abscibirt: 1. Stephan Joseph Schröder, ehemaliger Franciscaner und Lector, geboren 29. Juni 1757 (Curatpriester). 2. Johann Hadenbruch, pensionirter Franciscaner, geboren 1. October 1747 (nicht Curatus). 3. Joseph Forlivesi, ehemaliger Canonicus am Münster, geboren 22. October 1751. 4. Professor Georg Hermes, geboren 22. April 1775, Priester seit 16. Februar 1799, 26. Mai 1831. 5. Johann Martin Augustin Scholz, geboren 9. Februar 1794, zum Priester geweiht im October 1821, Professor der alttestamentlichen Exegese, salarirt, nicht Curatus.

²⁾ Bonner Archiv 1891, S. 56.

ziehungsweise die Sache des Erzbischofs verfocht. Peters mußte wider Willen das Feld räumen, indem er am 17. Juni 1838 als Pfarrer nach Heimbach versetzt wurde. Die Erbitterung der Bevölkerung, welche den Kaplan Keller bereits früher als Verräther des abgetretenen Pastors Görres bezeichnet hatte, war durch die Versetzung des Kaplans auf den höchsten Grad gestiegen. Einige vergaßen sich in der Erregung so sehr, daß sie am 24. Juni den Keller (Vormittags?) in der Sacristei während der Katechese und des Nachmittags bei der Predigt insultirten. Unter dem folgenden Pfarrer bahnte sich ein friedlicheres Verhältniß mit Keller, der von der zweiten zur ersten Kaplanstelle avancirte, an, während die zweite einige Jahre vacant blieb. Doch das Mißtrauen des katholischen Volkes war damit noch lange nicht gehoben.

Bernhard Joseph Hilgers, geboren zu Dreiborn am 23. August 1803, zum Priester geweiht am 22. September 1827, ward am 28. August 1838 als Pfarrer an St. Remigius eingeführt. In den letzten Jahren des Pfarramtes fungirte er zugleich als Professor der Theologie an der Universität. Anfangs 1847 legte er die Pfarrstelle nieder, um sich ausschließlich dem höhern Lehramt zu widmen. Wegen gewisser Verstöße gegen die Orthodoxie angegriffen, ging er bald von der Dogmatik zur Kirchengeschichte über und erfreute sich wegen seiner licht- und geschmackvollen Darstellung eines ansehnlichen Auditoriums. Als Opponent gegen das Vaticanum wurde er von der geistlichen Oberbehörde außer Wirksamkeit gesetzt und starb unverehelicht mit der Kirche.

Franz Wilhelm Hubert Reinkens, geboren zu Birtscheid am 29. Januar 1811, empfing die Priesterweihe am 9. April 1834. Seine ganze priesterliche Wirksamkeit gehört der Stadt Bonn. Er wirkte von 1834—1840 als Kaplan an der Münsterkirche und bis 1847 als Religionslehrer am k. Gymnasium und seit dem 29. April desselben Jahres als Pfarrer von St. Remigius. Mit seltenen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet, hat Reinkens eine vielseitige segensreiche Thätigkeit entfaltet als Mitglied der städtischen Schulcommission, der Armenverwaltung, Secretair des Borromäus-Vereins, Vorstand sämmtlicher katholischen Wohlthätigkeits-Anstalten. Als Freund der Kinder, Vater der Armen, begabter Lehrer und eifriger Verkündiger des göttlichen Wortes steht Reinkens im besten Andenken. Als er am 16. April 1884 das goldene Priesterjubiläum feierte, legten mit der Pfarre St. Remigius die ganze Stadt Bonn und weitere Kreise glänzendes Zeugniß ab für das einflußreiche Wirken des Gefeierten.

Das vaticanische Concil von 1870 hatte in der nächsten Umgebung religiöse Kämpfe im Gefolge, in welchen Pastor Reinkens vielfachen

Verfuchungen gegenüber treu und standhaft zur Mutterkirche hielt. Der große Brand vom 22. auf den 23. März 1888, welcher nebst der Kirche auch die alten Klostergebäude, also auch die darin befindliche Pfarrwohnung ergriffen hatte, nöthigte den greisen Pfarrer, Unterkommen in einem Privathause zu suchen. Er starb in der Nacht vom 10.—11. October 1889.

Die Pfarrgenossen haben ihrem verdienten Pfarrer in der Kirche ein Denkmal in Stein gesetzt. Es ist der Mauer vor dem Nebenaltar auf der rechten Seite eingefügt und besteht aus drei Theilen. Der höhere mittlere Haupttheil enthält in Hochrelief die gelungene Darstellung des guten Hirten. Zu beiden Seiten befindet sich folgende Inschrift in lateinischen Majuskeln:

DEM ANDENKEN AN DEN HOCHWUERDIGEN HERRN
WILHELM REINKENS
DOCTOR THEOLOGIAE, IVBILARPRIESTER
UND 42 IAHRE LANG PFARRER ZUM H. REMIGIUS IN BONN,
GEBOREN DEN 28. JANUAR 1811 ZU BURTSCHIED, GESTORBEN
DEN 11. OCTOBER 1889 ZU BONN
ER WAR EIN PRIESTER NACH DEM HERZEN GOTTES.
EIN TREUER SOHN UNSERER H. CATHOLISCHEN KIRCHE
EIN FREUND DER IUGEND, EIN VATER DER ARMEN
GELIEBT VON GOTT UND DEN MENSCHEN
SEIN ANDENKEN IST IM SEGEN
R. I. P.
DENKMAL IN DANKBARER LIEBE ERRICHTET VON
DEN PFARRGENOSSEN.

Peter Kreisch, geboren in Köln am 11. Januar 1835, ward Priester am 1. September 1858, am 10. desselben Monats Subdiar an der Pfarrkirche zu Erkelenz mit der kirchlichen Verpflichtung, sich am höhern Unterricht zu betheiligen, 12. Februar Pfarrer an der Pfarrkirche zum h. Remigius in Bergheim a. d. Erft, 13. December an St. Remigius in Bonn.

Kapläne bis 1800.

Nach einer Visitation der Pfarre St. Remigius vom Jahre 1625 verordnet Erzbischof Ferdinand, „da die Pfar groß und weitläufig, also von einem Pastoren ohne Hilf und Zuthun eines qualificirten Caplans der Gebür und dem Bedürfniß nach nicht kann versehen und bedient werden, zumal in Zeiten der sterbenslauff und fangender Krankheiten, so wollen wir daß alsbald ein bequem qualificirter von Unserm Vi-

carius Generalis examinirter und approbirter Priester angenommen und bestellt werde.“

„Weil aber billig, der dem Altar dient, auch von dem Altar leben muß, und die Function mühselig, arbeitsam und schwer fallen will, so wollen wir solchem Caplan=Amte zulegen und incorporiren mit Bewilligung des Erbaren lieben andächtigen Dechanten Unserer Collegiatkirche St. Cassii die erste Vicary . . . Und soll der Kaplan, so oft er in der Pfarre zu thun hat, mit Bedienung der heiligen Sakramente, Begräbniß, Begendniß usw., als anwesend (im Münster) gehalten werden und die tägliche Präsenz-Gebühr gleich andern Vicarien, die im Chor zugegen sind, verdienen und genießen.“

Die erzbischöfliche Verordnung scheint nicht den rechten Erfolg gehabt zu haben; denn Erzbischof Ferdinand decretirt im Jahre 1635, daß die beiden Beneficien des St. Blasius=Altars in der Münsterkirche, und des St. Anna=Altars in St. Remigius zur Verbesserung der geringen Einkünfte mit der Kaplanei verbunden werden sollen. Das Präsentationsrecht des ersten Beneficiums (St. Blasius) hatte bis dahin der Stiftsdechant von St. Cassius ausgeübt, das des andern (St. Anna) war den Bürgermeistern und dem Senat der Stadt Bonn zuständig. Nach Vereinigung beider mit der Kaplanei wurde diese abwechselnd vom Dechanten und vom Magistrat besetzt. Der Dechant stellte dem Ernannten die Anstellungs=Urkunde aus und ersuchte den Senior, die Capitulare des Stifts und alle, die es angeht, den neuen Beneficiaten in sein „Stallum“ auf dem Chor der Münsterkirche, nach vorheriger Vereidigung, einzuführen und ihm seine Rechte und Einkünfte zu sichern.

Einen Theil der Einkünfte bezog der Kaplan von der Stadt¹⁾.

Jacob Wilhelm Wagener, präsentirt vom Bonner Magistrat. Nach dessen Tod präsentirte das Stifts-Capitel Johann Kessenich am 17. August 1650, geht bald als Deservitor nach Alfter.

Johannes Genen aus Calcar, wird auf den Titel des Beneficiums St. Anna geweiht und vom Magistrat präsentirt 1651, wird später Pfarrer in Alfter.

Johann Feitel, 1662, resignirt 1666.

Henricus Brewer.

Hubert Esch, um 1668, wird 1684 Pfarrer in Witterschlick.

Petrus Rheindorf, wird 1690 Pastor an Dietkirchen, † 1693.

Petrus Freidel, früher seit 1672 Pastor in Ittenbach, 1674 in Niederdollendorf, 1692 an St. Remigius, starb 1715.

¹⁾ Vgl. die folgende Note.

Gaudenz Scheller, gestorben 1718 und am Taufstein in der Remigiuskirche beerdigt.

Johann Mathias Averdouck, bis 1732, hierauf Pastor an St. Martin, 1738 zu Linz, starb daselbst 15. December 1743.

Johannes Benell, 1732, wegen unermüdlischen Eifers in der Seelsorge gerühmt, starb gegen das Jahr 1746, wurde in der Remigiuskirche beerdigt.

Ferdinand Moll, Pastor in Alfter, wird 1746 Kaplan an St. Remigius¹⁾.

Ferdinand Löltgen, 1762 bis 1776 Pastor in Alfter, hierauf Kaplan an St. Remigius (sacellanus primarius), Klöckner war also zweiter Kaplan seit 1780²⁾.

Kapläne in der nachfranzösischen Zeit.

Durch Aufhebung der Beneficien unter der französischen Regierung war die Dotation der ältern Vicarie verloren gegangen. Aus welchen Mitteln der Kaplan, da eigene Fonds nicht vorhanden waren, später unterhalten wurde, ist nicht ersichtlich. Seit Anfang der zwanziger Jahre fungirte ein zweiter Kaplan, dem man die Messen-Stiftung von Guaita als Dotation überwies. Dieses Abkommen wurde eine Zeit nachher wieder abgeändert. Die beiden Pfarrvicare erhielten (vor 1839) jeder ein freies Gehalt von 144 Thaler, theils aus Fabrikfonds, theils von der Stadt.

Das Gehalt ist in späterer Zeit einigermaßen entsprechend erhöht worden. Antonius Görres, 1817 bis 1821, später Pfarrer.

Chrysanth Joseph Bierbaum, geboren zu Köln am 12. December 1789, zum Priester geweiht am 2. Februar 1814, wirkte später zugleich an der am 12. November 1831 errichteten Töchterchule der Fräulein Probst, wird am 16. September 1832 Pfarrer von Hersel, 1855 Dechant des gleichnamigen Dekanats und geistlicher Rath ad honores, starb 1868³⁾.

¹⁾ „(Wir) Bürgermeister, Schessen und Rath der churfürstl. Residenzstadt Bonn beurfunden hiermit, daß von dem hiesigen Capellano der Pfarrkirche St. Remigii, Herrn vicario Moll ein Stück Land, 3 Bl. groß dergestalten in pachtung übernommen haben, daß ihm anstatt deren sonst in pacht genossener 3 Sdr. Korn jährlich ein Mltr. Korn geliebert oder zahlt werden solle und diese pachtung auf 12 Jahre fort dauern.“ d. d. 20. Martii 1753. Protokoll des Stifts-Capitels vom 2. April 1753.

²⁾ Siehe oben unter Pfarrer.

³⁾ Gleichzeitig mit Bierbaum, welcher den Hauptantheil an der Seelsorge hatte, wirkte Kaplan Cormans, der wegen seines ehrwürdigen Alters und seines echt priesterlichen erbaulichen Wandels von Zeitgenossen als „ein wahrer Molybdeus“ geschildert wird. Er ist vermuthlich anfangs der zwanziger Jahre gestorben.

Franz Joseph Strunk, geboren am 24. Januar 1797, geweiht am 1. Mai 1821, fungirte noch 1827 gleichzeitig mit Bierbaum.

Hubert Keller, 1830 bis 1846, bis 1838 zweiter, dann erster Kaplan, starb als Pfarrer zu Teveren 1861.

Mohs Joseph Peters, geboren zu Aachen am 3. September 1804, zum Priester geweiht den 22. September 1829, erster Kaplan, wird 1838 Pfarrer in Heimbach, 1843 in Gleuel, 1845 an St. Michael in Aachen, auch Garnison-Pfarrer daselbst, starb 14. April 1871.

Hermann Dapper, geboren zu Neuwerk am 9. November 1816, zum Priester geweiht 12. November 1839, 1846 erster Kaplan, seit 5. Februar 1850 Pfarrer zu Gemünd, seit 1868 Director des Lehrers-Seminars zu Boppard, wo er starb.

Johann Wilhelm Feldhaus, geboren zu Stoppenberg am 27. April 1821, zum Priester geweiht 31. August 1845, war bis 1846 Vicar in Berrenrath, dann zweiter Kaplan an St. Remigius, trat in den Jesuiten-Orden, ging nach Brasilien.

Paul Joseph Peiffer, geboren zu Köln am 23. März 1820, wurde Priester am 13. April 1845, Vicar zu Allrath, Kaplan an St. Nicolaus zu Aachen, bis 1. Juli 1854 an St. Remigius zu Bonn, hierauf Pfarrer in Rüdighofen, seit 26. September 1860 in Bilich. Er starb am 21. December 1881.

Anton Schmitz, geboren zu Köln am 25. Januar 1826, zum Priester geweiht am 14. September 1851, hierauf Kaplan an St. Remigius bis 1859, dann bis 1864 Pfarrer zu Bornheim, seitdem Pfarrer und seit 27. Dec. 1870 Dechant des Dekanates Wipperfürth.

Johann Gottfried Schüller, geboren zu Raßem, Kreis Erftelenz, am 2. März 1823, wurde Priester am 16. September 1851, an St. Remigius seit 17. Juli 1854, Pfarrer von Inden seit dem 15. Februar 1871. Gestorben zu Inden.

Johann Heinrich Kreifels, geboren zu Traar am 12. November 1830, zum Priester geweiht am 1. September 1857, an St. Remigius bis 1860.

Hermann Joseph Leonard Koch, geboren zu Köln am 7. März 1835, zum Priester geweiht am 1. September 1858, an St. Remigius seit 12. Mai 1859, seit 7. März 1873 Pfarrer in Beyenburg, seit 11. September 1886 in Neuwerk, seit 26. Januar 1891 in Siegburg.

August Klug, geboren zu Obersülze am 28. November 1831, zum Priester geweiht am 1. September 1858, an St. Remigius seit 27. November 1860. †

Hubert Karl van Endert, Doctor der Theologie, geboren zu Kaiserswerth am 26. Januar 1845, zum Priester geweiht am 24. August

1870, vom 3. September dess. J. bis 1892 an St. Remigius, seitdem Pfarrer in Zülpich.

Matthias Wilhelm Joseph Mülfarth, geboren zu Caster am 7. Februar 1849, zum Priester geweiht am 29. März 1873, an St. Remigius angestellt am 1. April 1874, seit 1. März 1887 Vicar zu Buir, gegenwärtig Repetent im Collegium Albertinum zu Bonn.

Johann Rütten, geboren zu Dröbeck am 24. März 1850, zum Priester geweiht am 23. August 1874, an St. Remigius seit 13. März 1887, Religionslehrer am Realprogymnasium seit 19. Juli 1889.

Johann Joseph Serres, geboren zu Steele, geweiht am 15., und angestellt am 30. August 1892.

